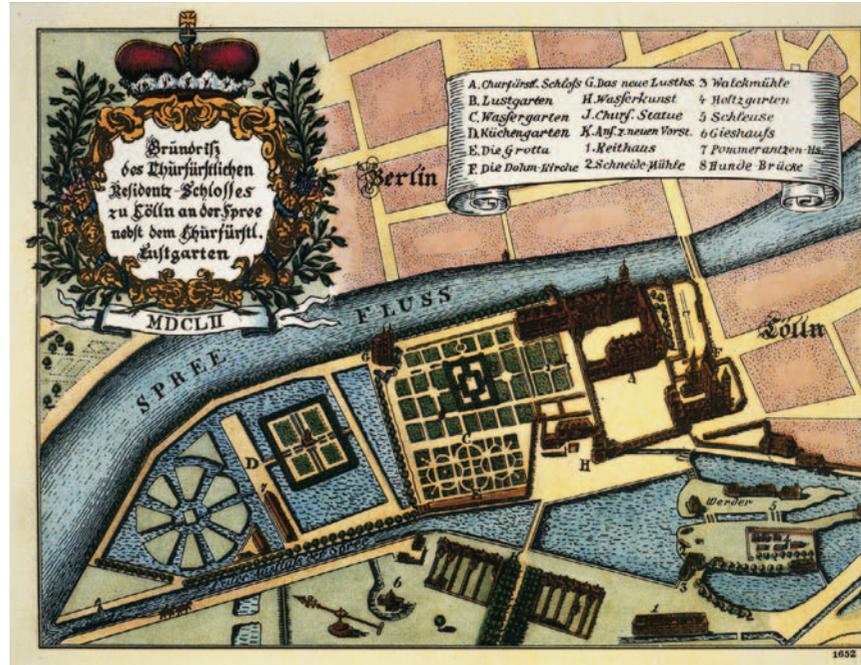


SPREE-ATHEN

Vom Küchengarten zum Hort der Kunst

Die Berliner Museumsinsel ist ein weltweit einmaliges Kulturensemble, das in seiner Bedeutung keinen Vergleich mit dem Louvre in Paris oder dem British Museum in London scheuen muss. Millionen von Touristen aus aller Welt besuchen jährlich die Insel mit ihren fünf Museen, die seit März 1999 auch offizieller Bestandteil des UNESCO-Welterbes ist. Ihr kostbares Innenleben umfasst sechs große archäologische Sammlungen, vom antiken Mittelmeerraum bis zum Vorderen Orient, sowie Kunstwerke aus dem 19. bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts. All diese Schätze befinden sich auf der nördlichen Spitze der im Zentrum Berlins gelegenen Spreeinsel, einst in direkter Nachbarschaft zum Stadtschloss, das nach dem Zweiten Weltkrieg gesprengt wurde, in naher Zukunft aber als Humboldt-Forum wieder auferstehen soll.

Im Mittelalter war der Norden dieser Insel noch eine sumpfige Flussau. Am südlichen, etwas höher gelegenen Ende des insgesamt 1,5 Kilometer langen Areals lag Cölln, die Schwesterstadt des damals deutlich kleineren Berlin. Um die Mitte des 17. Jahrhunderts wurde die spätere Museumsinsel daher *Cöllnischer Werder* genannt; das Wort »Werder« bezeichnet ein von Wasser umgebenes oder auch trockengelegtes Gebiet. Und tatsächlich: Durch Anlage eines Entwässerungsgrabens, dem heutigen Kupfergraben, wurde damals aus dem Sumpfgebiet in der Mitte der Stadt eine zum Stadtschloss gehörende Gartenanlage. Sie bestand aus einem Küchengarten, einem künstlerisch gestalteten Lustgarten und einem Botanischen Garten. Erst einhundert Jahre später sollte auf



dem Werder ein Hort der Kunst und Wissenschaft entstehen.

Im Jahre 1658 nutzte der preußische Herrscher Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst, das Areal zunächst als Teil einer Befestigungsanlage, mit der die Doppelstadt Berlin-Cölln gegen militärische Angriffe geschützt werden sollte. Unter der Leitung des Ingenieurs Johann Gregor Memhardt wurde die Stadt zur modernen Festung ausgebaut. Noch mehr Gräben durchzogen die Insel, ein Teil wurde durch die Verteidigungsanlagen sogar davon abgetrennt und lag damit außerhalb der Stadt.

Als die Museumsinsel noch »Cöllnischer Werder« hieß: Schloss und Lustgarten auf einer Karte von 1652

Linke Seite:
Die Museumsinsel,
2010



Die Spree war seit jeher eine wichtige Verkehrsader, auf der das Stadtzentrum schnell erreicht werden konnte. So entstand im 18. Jahrhundert gegenüber des königlichen Schlosses, dort, wo sich heute die Museumsinsel befindet, der größte Warenumschiagplatz der Stadt. An eine museale Nutzung dachte damals noch niemand. Wenige Jahrzehnte später aber, als in immer mehr europäischen Städten große öffentliche Museen entstanden (in London seit 1753, in Kassel seit 1779, in Madrid seit 1785), schwang das Pendel auch in Berlin vom Kommerz zur Kunst. Der Altertumsforscher Alois Hirt, Königlich Preussischer Rat und Mitglied der Akademien der Wissenschaften und der Künste, hielt am 25. September 1797 einen Vortrag mit dem Titel »Ueber den Kunstschatz des Königl(ich)-Preuß(ischen) Hauses«, in dem er erste Gedanken über ein Museum zur Ausstellung antiker und neuzeitlicher Kunstwerke in Berlin präsentierte. Hirt führte seine Idee 1798 in der Denkschrift »Ueber



die Einrichtung eines Königlichen Museums der Antiken, und einer Königl(ichen) Gemäldegalerie« weiter aus und König Friedrich Wilhelm II. reagierte, indem er per Kabinettsordre »eine öffentliche, gut gewählte Kunstsammlung« anlegen ließ. Diese Sammlung sollte bald schon nach einem entsprechenden Bauwerk verlangen.

Ab 1817 wirkte der berühmte preußische Architekt Karl Friedrich Schinkel als Stadtplaner für den Bereich der späteren Museumsinsel. Nach Jahren des Studiums, des Reisens und der Arbeit als Architekt war er 1810 durch die Vermittlung Alexander von Humboldts als Baubeamter in den preußischen Staatsdienst getreten. Schinkel war somit Künstler und Beamter, einerseits voll individueller Schöpferkraft, andererseits einer strengen Disziplin unterworfen und mit Verwaltungsdiensten betraut. Aufgrund seiner Nähe zum König erreichten ihn Aufträge für wesentliche Bauvorhaben und zentrale Bau-

plätze, wo er seine eigenen Vorstellungen in vielen Fällen durchsetzen konnte. Es gibt eine regelrechte von Schinkel geschaffene »Berliner Stadtlandschaft«. Nach seinen Vorschlägen wurde nun auch die Spree reguliert, der zwischen Zeughaus und Museumsinsel fließende Kupfergraben begradigt und in der Uferzone ein »Hafen für die beladenen Schiffe« eingerichtet, genau dort, wo heute der Zugang zum Pergamonmuseum ist. Über Spree und Kupfergraben ließ Schinkel Brücken bauen: die Schlossbrücke, die Friedrichsbrücke und zuletzt 1825 die Eiserne Brücke.

Von 1824 bis 1834 entstanden hier nach seinen Entwürfen mehrere klassizistische Bauten wie das Mehlhaus, der aus drei Gebäuden bestehende Neue Packhof, das Salzmagazin und, nicht zu vergessen, das erste öffentliche Museum Berlins, das Alte Museum. Damit war der Grundstein gelegt für eine bis heute andauernde Erfolgsgeschichte.

Erstes öffentliches Museum in Berlin: Das Alte Museum. Davor der Lustgarten, rechts der alte Berliner Dom, 1845

Linke Seite oben: Gegenüber dem Stadtschloss befand sich einst der größte Warenumschlagplatz der Stadt, 1777

Linke Seite unten: Die von Schinkel entworfene Eiserne Brücke über den Kupfergraben, Aufnahme von 1905 mit dem Alten Packhof vor dem Neuen Museum